

Leibniz-Führungskolleg 2-2020

„Anwendungsorientierung in der Forschung und Transfer: Erwartungen, Relevanz und Chancen“

6. November 2020, Zoom-Konferenz

Die Gestaltung und Optimierung des Transfers ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, bei der die Wissenschaft ihre Leistungsfähigkeit und Vielfalt einbringen kann. Das Leibniz-Führungskolleg 2-2020 befasste sich mit der Verantwortung von Leitungen der Leibniz-Institute, die Ermöglichungsräume für einen offenen Austausch mit unterschiedlichen Partnern, für Kooperationen über Grenzen von Forschungsfeldern und gesellschaftlichen Bereichen hinweg sowie flexible und rasche Reaktionen im Forschungsprozess auf aktuelle Anwendungen zu schaffen. Dabei standen insbesondere die Fragen nach Möglichkeiten der Berücksichtigung der Anwendungsorientierung und des Transfers auch bei der Qualifizierung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und der Förderung von Karrieren im Mittelpunkt der Diskussionen. Ebenso gingen die Teilnehmenden der Frage nach, wie Institutsleitungen innovative Forschungsansätze befördern und umsetzen können. Nicht zuletzt beschäftigte sich das Führungskolleg mit den Möglichkeiten, den Erwartungen an Forschung mit Blick auf Relevanz und Impact zu begegnen.

1. Anwendungsorientierung in der Forschung

Vorstellung des Positionspapiers des Wissenschaftsrats zur Anwendungsorientierung in der Forschung durch **Marina Münkler**

Mit dem im Januar 2020 vorgelegten Positionspapier zur Anwendungsorientierung in der Wissenschaft betont der Wissenschaftsrat das Kontinuum zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung und wirbt für eine Offenheit in beide Richtungen. Nur so könnten öffentlich finanzierte Wissenschaftseinrichtungen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, zunehmenden Relevanzerwartungen und zugleich der Eigendynamik von Forschungsprozessen gerecht werden. Nachweislich wachse durch Offenheit und Austausch mit Partnern außerhalb des Wissenschaftssystems die Qualität der Forschungsleistungen. Wichtig sei jedoch, dass Hochschulen und Forschungseinrichtungen die „souveräne Offenheit“ der Forschenden durch unterschiedliche Maßnahmen unterstützten. Freiräume für einen offenen Austausch, neue Kooperationsformen und Partnerschaften könnten nur dann entstehen, wenn alle Beteiligten

die Eigenlogik von Forschungsprozessen respektierten, übersteigerte Relevanzerwartungen zurückwiesen sowie an den Standards wissenschaftlicher Integrität und forschungsethischer Praxis festhielten. Dies könnten die Einrichtungen nur leisten, wenn die Forschungsförderung durch eine Flexibilisierung von Förderformaten entsprechend gestaltet werde. Darüber hinaus müsse sich das akademische Bewertungsregime deutlich verändern, damit Forschende bereit sind, sich für die Öffnung der Wissenschaft zu engagieren (Abbau der „Reputationsasymmetrie zwischen erkenntnis- und anwendungsorientiertem Arbeiten). Leistungen, die genau für diese Kooperationen und für den Austausch erforderlich sind, müssen anerkannt und entsprechend in die Bewertung einbezogen werden.

Qualifizierung und Karrieren

- Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben oft eine intrinsische Motivation, zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beizutragen.
- Durch Wertschätzung anwendungsorientierter Forschung, Role Models und Verankerung des Themas in der Organisationsstruktur kann diese Motivation gestärkt werden.
- Dies muss sich auch in den Bewertungs- und Reputationslogiken spiegeln; dies lässt sich möglicherweise auf Institutsebene eher verwirklichen als im Wissenschaftssystem allgemein.
- Befristete Projektanstellungen und Zeitbedarf für die Arbeit an Anwendungen und Transfer stimmen oft nicht überein.
- Benötigt werden zusätzliche Kompetenzen insbesondere zur Darstellung und Vermittlung von Ergebnissen.
- Entsprechende Weiterbildung sollte nicht nur für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern kontinuierlich für alle Forschenden angeboten werden.
- Qualifizierung in Anwendungsorientierung und Transfer ist Teil der Diversifizierung von Karrierewegen.

Leibniz-Forschungsverbände

- Leibniz-Forschungsverbände befassen sich per se mit gesellschaftsrelevanten Themen, weshalb die Voraussetzungen für Wissenstransfer und Austausch in ihnen bereits verankert sind.
- Der LFV bietet eine gute Struktur und kann gute Methoden für evidenzbasierte Beratung bieten und die hierfür notwendige Expertise bündeln (Beispiel LERN Ökonomie in der Bildungsforschung; Beratungsleistung gewinnt durch interdisziplinären Blick)
- Inwieweit das Transferpotential der LFV aber befördert wird, ist auch personenabhängig.
- Verbände bieten Ermöglichungsräume für den interdisziplinären Dialog und damit Freiräume für neue Transferwege.

Strategische Partnerschaften

- Leibniz-Institute unterhalten bereits strategische Partnerschaften mit großen Firmen.
- Unterstützung bei Ausgründungen notwendig

- Bedarf für Plattformen/Applikations-/ und Reallabore mit Industrie „Pre-Applikation“ (PoC, Prototypen, Validierung)
- Patente teilweise förderlich, teils hinderlich für Industriekooperationen, finanzielle Bilanz problematisch, aber reputationsmäßig auch gegenüber Industrie notwendig
- Strategische Partnerschaft mit Politik (Sichtbarkeit der LG, speziell in kompetitiven Feldern, Thema Technologiesouveränität)

2. Erwartungen an Relevanz und Impact

Vortrag **Andrea Frank, Stifterverband**

Aufgrund der hohen Bedeutung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung wird das Handlungsfeld Transfer und Kooperation nicht nur national, sondern auch international intensiv diskutiert. Entsprechende wissenschaftspolitische Leitlinien werden formuliert und beeinflussen als Orientierungsrahmen die Entwicklung der verschiedenen Wissenschafts- und Hochschulsysteme, wie z. B. in Großbritannien.

Die Debatte findet im Kontext einer Vielfalt an Deutungen von Relevanz und Impact statt. Insbesondere die internationale Debatte ist geprägt durch den Wunsch nach Transparenz, Legitimation und Effizienz. Grundsätzlich wird Relevanz eher als ein Bewertungskriterium verstanden, das an Forschung und Lehre angelegt wird. Dem versuchen Institutionen und Wissenschaftspolitik durch quantitative Beschreibungen gerecht zu werden. Impact/Wirkung hingegen ist (eher) ein Anspruch an das Forschungsdesign, den Forschungsprozess und den Effekt durch die Forschung auf Gesellschaft. Impact wird in Deutschland (noch) nicht honoriert und erfordert ein verändertes Selbstverständnis von Organisationen und Personen. Die zentrale Frage ist daher, wie es gelingen kann, eine Transfer- und Kooperationskultur und eine Kultur der Offenheit zu befördern. Beispiele hierfür könnten z. B. eine institutionelle Verankerung des Themas sowie eine konsequente Transparenz- und Serviceorientierung sein. Die Motivation der Forschenden könnte durch Anreize und Freiräume gestärkt und die Sichtbarkeit der Vernetzungs- und Kooperationserfolge mehr hervorgehoben werden.

Eine konsequente Öffnung gegenüber der Gesellschaft und eine lebendige Kooperationskultur verändern die Rolle von Forschungseinrichtungen in der Gesellschaft wie auch die Routinen mit Partnern und Stakeholdern. Sie hinterfragt aber auch existierende Fördermechanismen sowie das Selbstverständnis der Forschenden. Daher braucht das Reputationssystem der Wissenschaft eine Erweiterung und eigene Instrumente, Erfolge quantitativ und qualitativ zu erfassen.

Fazit:

- Keine Engführung von erkenntnisorientierter Forschung und Anwendungsorientierung, sondern Öffnung, Durchlässigkeit und Wertschätzung
- Es geht darum, gemeinsam mit der Politik und anderen Akteuren im Wissenschaftssystem Hemmnisse abzubauen
- Wichtig: Angemessene Berücksichtigung in der Leibniz-Evaluierung (insbesondere bei der Gutachterausswahl, Zusammensetzung der Kommissionen)

- Zusammensetzung der wissenschaftlichen Beiräte: Berücksichtigung von Personen nichtwissenschaftlicher Herkunft kann Transfer und gesellschaftlichen Diskurs befördern
- Problem der Reputationsasymmetrie: In den Leibniz-Instituten selbst aktiv am Reputationssystem arbeiten: Benchmarking und passende Kriterien erarbeiten; Mut zum Experimentieren; Ermöglichungsräume schaffen
- Personalaustausch und „Zick Zack Karrieren“ zwischen Wissenschaft und Wirtschaft fördern
- Brücke zum Leibniz-Wettbewerb: Was ist aus anwendungsorientierten und Transfer-Projekten geworden?
- Wirkmechanismen und Kausalanalyse: Ein Forschungsthema für Leibniz-Institute?

Die Anregung, eine Veranstaltung zum Thema Ausgründung zu organisieren, wird in 2021 aufgegriffen.

Leibniz-Führungskolleg:

Anwendungsorientierung in der Forschung und Transfer: Erwartungen, Relevanz und Chancen

Videokonferenz am 6. November 2020, 10.00 - 15:30 Uhr

Die Gestaltung und Optimierung des Transfers ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, bei der die Wissenschaft ihre Leistungsfähigkeit und Vielfalt einbringen kann. Innovationen entstehen nicht im „stillen Kämmerlein“, sondern dann, wenn neue Ideen zwischen verschiedenen Köpfen, Disziplinen und Branchen zirkulieren. Die Entwicklung von Lösungsstrategien für die globalen Probleme verlangt ein hohes Maß an Kooperation über Grenzen von Forschungsfeldern hinweg und eine Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb des Wissenschaftssystems.

Nicht nur in Deutschland kommt sowohl der Anwendungsorientierung in der Forschung als auch den Transferaktivitäten eine immer wichtigere Bedeutung zu. Dies sollte aber nicht damit gleichgesetzt werden, zukünftig Förderung und Bewertung von Forschung primär an Relevanzenerwartungen zu koppeln.

Um Ermöglichungsräume für einen offenen Austausch mit unterschiedlichen Partnern, für Kooperationen über Grenzen von Forschungsfeldern und gesellschaftlichen Bereichen hinweg sowie für flexible und rasche Reaktion im Forschungsprozess auf aktuelle Anwendungsfragen zu schaffen, gilt es, Rahmenbedingungen für eine souveräne Offenheit des Wissenschaftssystems gegenüber der Gesellschaft zu etablieren. Diesen Rahmenbedingungen wird sich das Führungskolleg widmen und insbesondere der Frage nachgehen, wie die Leitungen der Leibniz-Einrichtungen entsprechende Prozesse positiv beeinflussen können.

Ablauf

10.00 - 10.15 Uhr	Begrüßung und Einführung in das Thema Organisatorische Hinweise <i>Matthias Kleiner/Bettina Böhm</i>
10.15 - 10.45 Uhr	Impulsreferat 1: Anwendungsorientierung in der Forschung Vorstellung und Diskussion des Positionspapiers des Wissenschaftsrates zur Anwendungsorientierung in der Forschung <i>Marina Münkler</i> , stellvertretende Vorsitzende der wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

10.45 - 11.45 Uhr

Breakout Sessions zu den Themen

- Qualifizierung und Karrieren

Wo Forschungsprozesse für Anwendungen offen sind, gewinnen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusätzliche Qualifikationen, die ihnen berufliche Optionen auch außerhalb des Wissenschaftssystems eröffnen. Für eine akademische Karriere hingegen kann eine solche Orientierung unter Umständen negative Effekte haben. So wirkt sich die Öffnung des Forschungsprozesses gegenüber gesellschaftlichen Akteuren mit spezifischen Leistungen nicht immer reputationsförderlich aus. Gleichwohl sind, aus einer systemischen Perspektive betrachtet, Kooperationen außerhalb der Wissenschaft sowie entsprechende Erfahrungen und Kompetenzen der Forschenden für die Leistungsfähigkeit des Wissenschaftssystems essentiell.

Impuls: Sebastian Lentz (IfL)

Matthias Beller (LIKAT), Gabriel Felbermayr (ifw), Thomas Glauben (IAMO), Johannes Graupner (IGB), Carsten Hucho (PDI), Andreas Macke (TROPOS), Sonja Peterson (ifw), Beatrice Rammstedt (GESIS), Stefan Remy (LIN)

- Leibniz- Forschungsverbünde: Kooperation über Grenzen von Forschungsfeldern und Einrichtungen hinweg

Die Leibniz-Gemeinschaft hat sich für die kommende Phase des Pakts für Forschung und Innovation zum Ziel gesetzt, die Transferaktivitäten in ihren Leibniz-Forschungsverbänden und Leibniz-WissenschaftsCampi zu steigern. Als Impuls wird aus dem Leibniz-Forschungsverbund Infections '21 berichtet, der mit der Verbindung von erkenntnis- und anwendungsorientierter Forschung in typischer Weise für die Leibniz-Gemeinschaft steht. Der Verbund nutzt die interdisziplinären Kompetenzen der beteiligten 15 Leibniz-Institute und vereint biomedizinische, sozio-ökonomische und politische Aspekte. Im Mittelpunkt seiner Aktivitäten stehen gezielte Aktivitäten unter Beteiligung der Öffentlichkeit und des Wissenstransfers.

Impuls: Ulrich E. Schaible (FZB)

Ulrich Bathmann (IOW), Ulrike Cress (IWM), Rainer Fechte-Heinen (IWT Bremen), Lutz Geelhaar (PDI), Uwe Hasebrink (HBI), Gerhard Kahmen (IHP), Olaf Köller (IPN), Jan Pieter Krahen (SAFE), Jürgen Popp (IPHT), Josef Schrader (DIE), Larissa Zierow (ifo)

- Die Bedeutung strategischer Partnerschaften

Strategische Partnerschaften sind eine Möglichkeit, Austausch und Kooperation zwischen unterschiedlichen Partnern nachhaltig zu gestalten, komplementäre Expertisen in einem verlässlichen Rahmen zusammenzuführen und gemeinsam Infrastrukturen zu nutzen. Partnerschaften dienen

dem Aufbau stabiler Rahmenbedingungen in der Kooperation, um langfristig Vertrauen aufzubauen, schnell zu reagieren und in einem geregelten Kooperationszusammenhang risikoreichere Vorhaben angehen zu können.

Impuls: Stefan Hecht (DWI)

André Anders (IOM), Eduard Arzt (INM), Sabine Baumgart (ARL), Werner Ekau (ZMT), Andrea Frank (Stifterverband), Juliane Grünkorn (DIPF), Barbara Hentzsch (IOW), Nicolas Hübener (FBH), Thomas Schröder (IKZ), Günther Tränkle (FBH), Ludger Wessjohann (IPB)

11.45 - 12.30 Uhr Zusammenführung der Ergebnisse

12.30 - 13.30 Uhr Pause

13.30 - 14.00 Uhr **Impulsreferat 2: Erwartungen an Relevanz und Impact**

Aufgrund der hohen Bedeutung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung wird das Handlungsfeld Transfer und Kooperation nicht nur auf nationaler Ebene intensiv diskutiert. Entsprechende wissenschaftspolitische Leitlinien werden formuliert und beeinflussen als Orientierungsrahmen die Entwicklung der verschiedenen Wissenschafts- und Hochschulsysteme. So stellt insbesondere in angelsächsisch geprägten Wissenschafts- und Hochschulsystemen Transfer bereits eine zentrale Leistungsdimension dar. Dies ist mit Blick auf eine angemessene Berücksichtigung dieses Handlungsfelds in Evaluierungen und Auswahlprozessen begrüßenswert, allerdings auch mit der Gefahr verbunden, dass eine Bewertung von Forschung zunehmend nach Nützlichkeitsgesichtspunkten erfolgt.

Andrea Frank, Stifterverband, Leiterin Aktionsfeld Wissenschaft

14.00 - 15.00 Uhr Diskussion im Plenum

15.00 - 15.30 Uhr Zusammenfassung und Abschluss

DER WISSENSCHAFTSRAT BERÄT DIE BUNDESREGIERUNG
UND DIE REGIERUNGEN DER LÄNDER IN FRAGEN DER
INHALTLICHEN UND STRUKTURELLEN ENTWICKLUNG DER
HOCHSCHULEN, DER WISSENSCHAFT UND DER FORSCHUNG.

LEIBNIZ-FÜHRUNGSKOLLEG: TRANSFER – LEITUNGSAUFGABE JENSEITS DER PLANBARKEIT? 6. NOVEMBER 2020

Anwendungsorientierung in der Forschung

Positionspapier, Januar 2020

Übersicht

- I. Einführung: Diskursstränge zu Beginn der Beratungen
- II. Konzept „Anwendungsorientierung in der Forschung“
- III. Empfehlungen: Vier Handlungsfelder
- IV. Ausblick: Souveräne Offenheit

I. Einführung

Hintergrund - drei Diskursstränge

- 1 – Einrichtung einer „**Agentur für Sprunginnovationen**“ zur Förderung sogenannter „disruptiver“ Innovationen
- 2 – Diskussion um die Einrichtung einer **Deutschen Transfergemeinschaft** (DTG)
- 3 – Vorschlag der Hochschulrektorenkonferenz zur Einrichtung einer **eigenen Förderlinie** für anwendungsorientierte Forschung (Laufzeit von 5–10 Jahren mit 500 Mio. Euro/Jahr)

II. Konzept

„Anwendungsorientierung (AO) in der Forschung“

_Prozessorientiertes Verständnis von AO: Wechsel der Orientierungen in beide Richtungen

_Weites Verständnisses von AO: von der Identifizierung von Problemlagen über die Übersetzung in Forschungsfragen bis zur gemeinsamen Bearbeitung

III. Empfehlungen

Vier Handlungsfelder

- 1 – Austausch und Kooperation
- 2 – Personelle Mobilität
- 3 – Forschungsbewertung
- 4 – Forschungsförderung

III. Empfehlungen

1 – Austausch und Kooperationen

Ziel: Forschungsräume und -prozesse öffnen mit Hilfe

- 1 – niedrighschwelliger Begegnungsräume,
- 2 – kooperativer Forschungsprozesse und
- 3 – strategischer Partnerschaften.

III. Empfehlungen

2 – Personelle Mobilität

Ziel: Durchlässigkeit über die Grenzen von Organisationen und gesellschaftlichen Bereichen hinweg erhöhen mittels

- 1 – Flexibilisierung der Nachwuchsausbildung
- 2 – Austausch von wissenschaftlichem und wissenschaftsnahem Personal
- 3 – Weiterentwicklung von Berufungskriterien und -verfahren

III. Empfehlungen

3 – Forschungsbewertung

Ziel: Reputation der Anwendungsorientierung über **Veränderung des Bewertungsregimes** erhöhen, indem konkret

- 1 – Aspekte von Anwendungsorientierung systematisch in die Bewertung integriert werden,
- 2 – etablierte Bewertungskriterien kontextualisiert werden.

III. Empfehlungen

4 - Forschungsförderung

Ziel: Freiheitsgrade in der Forschungsförderung erhöhen, indem **Förderformate flexibilisiert** und für Fragen der Anwendungsorientierung in der Forschung geöffnet werden.

IV. Ausblick: Souveräne Offenheit

Ziel: Weitere Öffnung des Wissenschaftssystems unterstützen unter **Wahrung der Souveränität** durch

- 1 – Respekt vor der Eigenlogik von Forschungsprozessen
- 2 – Erarbeitung von Regeln guter wissenschaftlicher und forschungsethischer Kooperation sowie
- 3 – Selbstverpflichtung zur Transparenz.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!